

„Die Feste dort auf dem Bergfegcl gen Sonnenuntergang heißt die Drachenburg. Darin wohnt unsere Königin Seeburg mit ihren zwei Schwestern. Die drei andern auf den zurückstehenden Bergkuppen gehören Drufians reckenhaften Söhnen Eke, Fasolt und Ebenrot. Eke, ein gewaltiger Held, freit um die Königin Seeburg, findet aber kein Gehör bei ihr, denn er ist ein gar wilder, unbändiger Recke, dessen Übermut schier bis an die Wolken reicht. Mit seinem trefflichen Schwerte Ekesachs schlägt er jeden Widersacher zu Boden; kein Recke, und wäre es selbst Siegfried oder Dietrich von Bern, vermöchte ihn zu bezwingen.“

„Ich will mit Eke streiten,“ sagte Herr Dietrich. „Sage mir, wo ich ihn finde!“

„Ich sah ihn nach der Drachenburg wandeln,“ erwiderte der Mann. „Dort fändest du ihn wohl; doch wie wolltest du mit Eke streiten! Es würde gewiß dein letzter Kampf sein.“

„Dietrich von Bern darf es wohl wagen, mit Eke zu streiten,“ erwiderte lächelnd der König.

„So bist du Dietrich von Bern?“ staunte der Waldmann mit weitgeöffnetem Munde. „Nun mögen die Götter den Eke beschirmen!“

„Dieser Weg führt nach der Drachenburg?“ fragte Herr Dietrich.

„Schnurstracks; doch erreichst du vor Abend nicht das Ziel, drum bitte ich, kehre bei mir ein!“

„Nein, ich will reiten; mich drängts, mit Eke zu kämpfen.“

„So fahre wohl, Herr Dietrich! Ich bin stolz, daß mein Auge den Helden gesehen, von dem die Stalden singen. Und eines rate ich dir noch: hüte dich vor Fasolt, er ist falsch!“

„Habe Dank!“ sagte der König und ritt von dannen. —

Zu eben dieser Stunde trat Eke aus dem Thor der Drachenburg und sprach bei sich selbst: „Gen Bern! gen Bern! um den König Dietrich zu schlagen, dann wird die schöne Seeburg mein Weib. Hei! wie glänzt das Kinglein an meinem Finger, das sie mir als Unterpfand ihres Versprechens gab!“

Er hielt die Hand empor und betrachtete glücklich lächelnd den goldenen Ring.

„Aber ach!“ seufzte er, „der Weg nach Bern ist so weit, so weit, und mein Herz glüht in Minne wie die Wolken im Abendsonnenstrahle. Tag und Nacht will ich wandern — o käme mir doch Herr Dietrich auf halbem Wege entgegen!“

Mit Riesenschritten wanderte er fürbaß und ahnte nicht, daß der Berner auf demselben Wege daherttrabte. Die Sonne ging unter, und die Schatten im Walde wurden dunkler und dunkler. Auf einmal erblickte Eke ein helles Licht, das langsam heranschwebte; zugleich vernahm sein Ohr Rofsgetrapp, und es deutete ihm, als sähe er eine Rüstung durch die Zweige schimmern. Und siehe da! ein gepanzerter Reiter kam ihm entgegen.